

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburg's Fest- und Jubelbuch**

**Strackerjan, Christian Friedrich**

**Oldenburg, 1839**

**Landesbibliothek Oldenburg**

Shelf Mark: 13-8169,3

Einleitung.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321)

## E i n l e i t u n g.

Die Erinnerung an die einflussreichen Begebenheiten des Jahres 1813, deren jährliche Feier nach und nach etwas erkaltet, ja zum Theil ganz eingegangen war, wurde besonders in Norddeutschland wieder lebhaft geweckt, als ein Vierteljahrhundert seit jenem Jahre verflossen war, welches der wichtigen Ereignisse, der denkwürdigen Tage so viele hatte; denn wir sind nun einmal geneigt, bei bestimmten Abschnitten der Zeit gern stillzustehen und zurückzublicken auf den zurückgelegten Weg und noch einmal die Punkte in's Auge zu fassen, die auf unserer Wanderschaft uns wichtig wurden. Viele, welche jene große Zeit erlebt, welche handelnd oder leidend Theil gehabt an ihren Begebenheiten, waren schon heimgegangen zur Ruhe, und der Uebriggebliebenen nur Wenige konnten sich Hoffnung machen, noch ein Vierteljahrhundert zu erleben; darum gedachten sie um so inniger der hingeschiedenen Zeit und Freunde und regten auch die jüngeren Zeitgenossen auf, die theils erst seit jenem Jahre geboren, theils damals noch zu jung gewesen waren, die Wichtigkeit jener Epoche zu begreifen und zu empfinden.

In Preußen begannen die Erinnerungsfeste mit der Feier des Aufrufs, den der König an sein Volk und an sein Heer erlassen hatte. Die noch Lebenden der Schaaren, die damals sich vereinigt hatten »mit Gott für König und Vaterland« zu siegen oder zu sterben, versammelten sich an mehreren Orten, und an diese Feste schlossen sich ähnliche in andern deutschen Staaten. Dann aber nahte der Tag der Schlacht bei Leipzig, der Norddeutschlands Befreiung entschied, und auch dieser wurde an mehreren Orten mit großer Innigkeit und Würde, mit lebendiger Theilnahme gefeiert.



Besonders zeichnete durch diese Feier sich Oldenburgs Nachbarstadt Bremen aus, und wie vor fünf und zwanzig Jahren viele Oldenburger an den Bestrebungen dieses Freistaates, die wiedererlangte Freiheit zu schützen und zu bewahren, thätigen Antheil genommen, so nahmen sie nun auch an der Feier Theil und wurden, wie damals, von den Nachbarn mit offenen Armen empfangen.

Im Herzogthum Oldenburg und der Herrschaft Tever fand jedoch eine öffentliche Feier des 18. Octobers an dem Tage selbst nicht Statt, aber am folgenden Sonntage, den 21. October, wurde ein Dankfest in allen Kirchen des Landes begangen \*), auch wurde das Andenken des wichtigen Tages in mehreren Privatvereinen, an verschiedenen Orten, herzlich gefeiert.

Man darf aus dieser nicht allgemeinen Feier nicht schließen, als wäre das große Glück, welches durch den Sieg bei Leipzig auch den Einwohnern dieses Landes zu Theil wurde, von ihnen nicht anerkannt, als stimmten sie nicht ein in den Dank, der nächst der Gottheit den Kämpfern gebührt, die an jenem großen Tage den Sieg errangen und zum Theil mit ihrem Leben erkauften, aber das Verhältniß Oldenburgs war sehr verschieden von dem anderer Staaten, deren Einwohner von ihrem angeborenen Fürsten zur Abwerfung des Jochs aufgefordert waren, das auch ihnen der siegreiche Eroberer aufgelegt hatte.

Oldenburgs Einwohner waren, wenn auch gezwungen, wenn auch widerrechtlich, Unterthanen des Kaisers, dessen Macht bei Leipzig der Tapferkeit seiner Feinde erlag, Oldenburgs Söhne fochten zum Theil noch bei Leipzig in den Reihen seiner Krieger. Oldenburg konnte also wohl jenes Sieges sich freuen und Gott dafür danken, aber es konnte nicht sich rühmen, denselben mit

\*) Eine treffliche Frucht dieser Feier in der Kirche zu Zwischenahn ist »die Leipziger Schlacht, am fünf und zwanzigjährigen Gedächtnistage mit der Gemeinde gefeiert von Bernhard Trentepohl, Pastor zu Zwischenahn« (Oldenb. 1838).

errungen zu haben. Traurige Erinnerungen knüpften sich für Oldenburg an das Jahr 1813 und an die unglücklichen Folgen, die ein durch grundlose Hoffnungen veranlaßter Versuch der Selbstbefreiung gehabt hatte. Oldenburg gedachte mit Behemuth des unschuldigen Blutes, welches damals als Opfer für diesen verunglückten Versuch geflossen war, und mit Recht hatten seine Einwohner im Herbst 1813 Alles vermieden, was neues Unglück über das Land hätte herbeiführen können. Sie konnten nur erst tadellos sich zum Kampfe erheben, wenn ihr Fürst sie dazu aufforderte oder ihn genehmigte, ihr Fürst, der sein Recht, ihr Vater zu seyn, nie aufgegeben hatte, ihr Fürst, den wieder in ihrer Mitte zu sehen, allein sie verlangten. Dieser freilich hatte nicht unthätig es dem mächtigern Verwandten, dem Chef seines Hauses, überlassen, ihm dieß Recht wieder zu erkämpfen. Durch die Organisation und Direction der Russisch-Deutschen Legion nahm er thätigen Antheil an dem großen Kampfe, und so thaten auch seine Söhne, die ihm nach Rußland gefolgt waren. Der Erbprinz erwarb sich in der Schlacht von Borodino (an der Moskwa) den St. Georgs Orden und der jüngere war ein Opfer der menschenfreundlichsten Sorgfalt für den Dienst in den Hospitälern geworden \*).

Anders war es freilich mit Bremen, dem Freistaate, der durch seinen eigenen Willen ermächtigt war, die geraubte Freiheit wieder zu erringen und die Feinde derselben zu bekämpfen.

Der Oldenburger thätige Theilnahme an den Ereignissen der Jahre 1813 und 1814 begann daher nur mit dem Tage, wo ihr Fürst wieder unter sie trat, wo er die ihm gewaltsam entriessene Regierung wieder aufnahm und durch seine Aufforderungen, seine Anordnungen, das Bestreben seiner Unterthanen leitete und demselben den Stempel der Rechtmäßigkeit aufdrückte.

Der 27. November 1813 also war eigentlich der Tag,

\*) Munde Chronik S. III.



an dem für Oldenburg die neue Aera begann, und vielleicht war der Ungenannte, der in N<sup>o</sup> 41. der Mittheilungen aus Oldenburg vom 13. Oct. v. J. an jenen Tag erinnerte, zuerst derjenige, welcher auch den Gedanken weckte, diesen Tag feierlich zu begehen. Es lag übrigens in der Natur der Sache, daß man keine Anregung zu einer solchen Feier von Oben herab erwarten durfte, sondern daß dieselbe zunächst vom Volke selbst ausgehen mußte.

Der erste Schritt dazu geschah von der Clubgesellschaft im von Hartenschen Hause, die mit einem Festmahle den Tag zu feiern beschloß, aber bald wurde auch im Stadtrathe zu Oldenburg die Sache verhandelt und mit dem Stadtmagistrate daselbst über die Art und Weise einer angemessenen öffentlichen Feier communicirt.

Dann erschien am 3. Nov. v. J. in N<sup>o</sup> 88. der öffentlichen Anzeigen folgende

### Erinnerung.

Am 27. November d. J. tritt für Oldenburg der große Tag ein, wo vor 25 Jahren unsere geliebte Herrscherfamilie in's Vaterland, nach Oldenburg zurückkehrte. Welcher Oldenburger verkennet den mannichfachen Segen, der uns Allen dadurch zu Theil geworden ist? — Und können wir ihr nachweisen, fühlen wir uns glücklich, haben wir eine Regierung, um die uns nicht bloß die Nachbarn, sondern wer sie kennt, beneidet? — was hindert uns, zu jubeln an diesem Tage, und ein ächtes Oldenburger Nationalfest zu begehen? Erwarten wir keine Bekanntmachung von oben: Nationalfeste machen sich nur durch Nationalgefühle! Fühlt Ihr Alle, Landsleute, fühlt Ihr das Glück, Oldenburger zu seyn — und Ihr fühlt es auch, ohne fremde, deutsche oder andere Länder mit Eurem Vaterlande verglichen zu haben! — wohl so laßt Eurem Jubel freien Lauf, einem Jubel, wie an dem Tage der Rückkehr unsers Fürstenhauses! Möge der unausgesetzte Donner des Geschützes an der Weser und an unserer ganzen Gränze den Nachbarn unsere Gefühle ver-

fländigen! Mögen die Wohlthätenden in den Gemeinden zu schönen und nachhaltigen Festen und Werken sich vereinen! Möge der Reiche des Armen gedenken!»

»Einer aus dem Oldenburger Volke.«

»(NB. Alle Blätter des Vaterlandes sind gebeten, diese Erinnerung aufzunehmen und zu verbreiten.)«

Diese letztere Bitte blieb nicht unerfüllt und sowohl alle in Oldenburg erscheinenden öffentlichen Blätter, als auch die in den Provinzstädten herauskommenden, wiederholten diese Erinnerung.

Während dieß Alles geschah, waren der Großherzog und die Großherzogin verreiset, sie kehrten am 4. Nov. in ihre Residenz zurück, und nun erst konnte die landesherrliche Genehmigung zu der beabsichtigten Feier nachgesucht werden. Er ertheilte sie gern mit seiner gewohnten Gnade, aber er verordnete, daß eine kirchliche Feier dem Feste die höhere Weihe verleihe. Diesem seinem Befehle zufolge, aber erst nachdem die obgedachte Aufforderung schon fast überall gewirkt hatte, als fast an allen bedeutenderen Orten die Vorbereitungen der Feier begonnen waren, erließ dann am 17. Nov. das Consistorium zu Oldenburg in N<sup>o</sup> 93. der Oldenburgischen Anzeigen folgende Anordnung:

»Da mit Recht erwartet werden kann, daß jeder Oldenburger mit Freude dem 27. November entgegenfiehet, an welchem vor einem Vierteljahrhundert der Hochselige, in den dankbaren Herzen seiner Unterthanen fortlebende Herzog Peter, nach völliger Befreiung des Landes von dem Drucke der schwer auf demselben lastenden Fremdherrschaft in seine Staaten zurückkehrte und die Regierung seines treuen Volktes wieder übernahm, so hält das Consistorium es für angemessen und den allgemeinen Wünschen entsprechend, der Freude über die Wiederkehr dieses unvergeßlichen Tages durch eine kirchliche Feier die würdigste Richtung zu geben.«

»Es ordnet daher hiemit an, daß in allen evangelischen Kirchen des Landes Vormittags ein festlicher Gottesdienst gehalten werden soll, und fordert alle Geistliche auf, bei

dieser Gelegenheit ihre Gemelnden an die Wohlthat einer gerechten und weisen Regierung durch ein unserm Volke angehöriges Fürstenhaus zu erinnern und sie zum Dank gegen Gott und zur treuen Anhänglichkeit an ihren Regenten zu ermuntern.«

»Das Fest ist am Sonntage zuvor anzukündigen und mit allen Glocken einzuläuten. In der Stadtkirche zu Oldenburg wird der Gottesdienst um 10 Uhr seinen Anfang nehmen.«

Dabei wurden noch in einem besondern Ausschreiben den Predigern mehrere Bibelstellen zur Auswahl mitgetheilt, um eine derselben ihren Reden zum Grunde zu legen.

Auch das Bischöflich-Münstersche Officialat des Oldenburgischen Bezirks zu Becha erließ am 20. Nov. folgenden Ausschreiben an die katholischen Pfarrer dieses Bezirks: »Sämmtlichen Herren Pfarrern des Oldenburgischen Theils der Diöcese Münster wird hiemit aufgegeben, am 27. Nov. l. J. zur Feier des glückbringenden Tages, an welchem vor 25 Jahren der Vorfahr unsers Landesvaters zu seinen, vom Drucke der Fremdherrschaft befreiten Unterthanen zurückkehrte und die segensvolle Regierung des rechtmäßigen Fürstenhauses wieder begann, den dankbaren Herzen der Landeseinwohner durch besondern öffentlichen Gottesdienst Gelegenheit zu geben, ihr Dankgebet dem Regierer der Welt darzubringen.«

»Zu dem Ende ist mit dem Anbruch besagten Tages um halb sieben Uhr mit allen Glocken eine Stunde hindurch, worin die üblichen Ruhepausen nur ganz kurz seyn sollen, zu läuten.«

»Um 9 Uhr ist nach festtäglichem Zusammenläuten das Hochamt pro gratiarum actione \*), worin die Collecte pro rege \*\*) einzuschalten ist, zu halten. Demnächst betet der Priester, mit dem Pluviale bekleidet, unten zu Anfange des Chors das anliegende Gebet, nach dessen Schlusse das Te Deum

\*) Zur Darbringung des Dankes.

\*\*) Für den Landesherrn.



laudamus \*) unter dem nicht auszufehenden Geläute aller Glocken abgesungen wird.

### Gebet.

»Alle Tage bist Du, o Gott des Segens, mit dem unendlichen Reichthume Deiner Güte uns nahe, und tiefe Anbetung fühlt in diesem Gedanken unsere Seele; aber heute treten wir, unermesslicher Regierer der Welt, freudiger und von höherem Danke gerührt vor Dein Angesicht, indem wir des Tages gedenken, an dem vor 25 Jahren unserm Lande sein rechtmäßiger Oberherr von Deiner Huld wieder verliehen ward, gedenken der vielen Wohlthaten, welche Deinem Willen gemäß durch seine weise und milde Regierung auf uns herabgefloßen sind. Darum sey Dir, o Beherrscher der Völker und Heerschaaren, Dank und frommer Jubel von allen Herzen der Unterthanen unsers Landesfürstlichen Hauses heute dargebracht. Unsere Gesilde nehmen immer mehr zu an Wohlstand; die Gewerbe blühen und ruhig genießt der Unterthan die Früchte seiner, Dir wohlgefälligen Arbeit. Unter dem Schutze gerechter Gesetze und einer einsichtsvollen, liebthätigen Obrigkeit erfreut sich Jedermann des Seinigen; und Kunst und Wissenschaften erhalten die verdiente Anerkennung, Schirm und Beförderung. Kirchen und Schulen erfahren die Landesherrliche Milde bei jeder Gelegenheit. Was können wir bei der Betrachtung so zahlreicher Beweise Deiner göttlichen Fürsorge Dir, dem Urquell aller Macht und Stärke, der Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit anders darbringen, als stillen, freudigen Gehorsam gegen Deine und der Obrigkeit Anordnungen, die Du zu unserm Wohle gesetzt hast. Laß uns mit heiterer Thätigkeit jede nützliche Anstrengung zur Vermehrung dessen, was wahr, gut, wohlthätig und schön ist, gern auf uns nehmen. Laß unsere und unserer Nachkommen Herzen sich bei dem theuern Namen: Deutsches Vaterland, immer mächtiger erheben für Einsicht, Edelmuth, Tugend und jede bürgerliche Vollkommenheit.«

\*) Herr Gott dich loben wir.



»Allmächtiger, in Deiner Hand ist das Weltall, Du wägest die Nationen; Du senkest ihr Schicksal und die Herzen der Fürsten nach dem Rathe Deiner Weisheit und Gnade. Mit dem Vertrauen, wozu uns Dein Sohn, unser Heiland Jesus Christus, ermuntert, bitten wir Dich, gewähre unserm Lande auch ferner noch die Wohlthaten des Friedens; gib, daß dessen Einwohner mit fröhlicher Beschäftigung in allen erlaubten Gewerben immer mehr Uebung und Vortheil gewinnen: daß sie durch Eintracht, Demuth, fromme Sitten und wohlthätigen Sinn sich das Leben, wie Du willst, erheitern.«

»Unserm Landesherrn, — dessen kostbares Leben, so wie das seiner Gemahlin und der ganzen Landesherrlichen Familie, Deine allvermögende Milde im Schmucke dauernder Gesundheit bis an das späteste Alter erhalten wolle, — bewähre auch ferner die Kraft Deiner Weisheit und Stärke und schenke demselben in allen Staatsdienern immer kundige, gerechte und treue Gehülfen für die Wohlfahrt seiner Unterthanen. Damit, so wie die ganze Natur ein Spiegel Deiner Herrlichkeit ist, auch unser Land in Ehrfurcht und Freude Dir diene, und den unzähligen Reichthum Deiner Gnade in einem würdigen, Dir wohlgefälligen Leben immerdar sichtbar werden lasse. Amen.«

Nicht weniger wurde am 22. Nov. von dem Landrabbiner Hirsch folgendes Schreiben an die Vorsteher sämtlicher israelitischen Gemeinden im Lande erlassen:

»Am 27. Nov. d. J., dem im ganzen Lande festlich zu begehenden Tage, ist's auch angemessen in den Synagogen feierlichen Gottesdienst zu halten, um Dankgebete für die gespendeten Segnungen an den Allerhöchsten zu richten und für die Forterhaltung des Segens zu ihm zu flehen.«

»Sie werden daher auch in Ihrer Gemeinde Dienstag Vormittags nach anliegender Ordnung einen festlichen Gottesdienst veranstalten.«

»Theilen Sie dieses sofort dem Gemeindeführer mit, damit er sich auf das Nöthige vorbereiten könne.«

»Sollte der Lehrer etwa über einen der folgenden Texte:

Jerem. 29, 7; Proverb. 11, 10; 16, 10 ff.; 20, 28; 29, 19  
 noch eine Rede dem anliegend vorgeschriebenen Gebete an-  
 fügen wollen, so mag dies gern geschehen. Unumgänglich  
 nothwendig ist es nicht.

»Sie werden Sorge tragen, daß Alles mit gehöriger Ord-  
 nung und Würde vor sich gehe.«

### Synagogen-Gottesdienst am 27. Nov. 1838.

Psalm 11. 20. 60. Vorbeter und Gemeinde Vers um Vers.

„ 46. Vorbeter allein.

„ 61. 67. 91. Vorbeter und Gemeinde Vers um Vers.

#### Gebet des Vorbeters allein.

»Allmächtiger Gott! Vater und Herr aller Zeiten, aller  
 Völker! Dein ist alle Größe, alle Macht, alle Herrlichkeit,  
 aller Sieg, aller Glanz, denn Alles, was im Himmel und  
 auf Erden, ist Dein! Du bestimmest die Geschichte der Völ-  
 ker. Wen Du hebst, der ist gehoben, wen Du stürzest, der  
 sinkt in Nacht. Die Zeiten, denen Dein Geheiß Friede  
 und Segen bestimmt, freuen sich des Heils und der Wohl-  
 fahrt, die aber, über die Du Krieg und Leiden verhängest,  
 beugen sich, in Trauer gehüllt, unter Deinen Prüfungen.«

»Darum nur zu Dir, zu Dir allein, alleiniger Gott im  
 Himmel und auf Erden, wendet sich unser Aug' und Herz  
 in Freud' und Leid. Nur bei Dir finden wir Kraft, die  
 Leiden zu ertragen, die Du sendest; Dir allein gebühret der  
 Dank für die Freude, die Du gespendet.«

»Auch über unser Vaterland hattest Du Zeiten schwerer  
 Prüfung herbeigeführt. Die Geißel, die Du den Völkern  
 gesendet, hatte auch unser Land getroffen. Der fremden  
 Hand, die mit keckem Siegergriffe Völker und Länder er-  
 beutete, ihr war auch unser Land verfallen, und während  
 die Heimath unter dem Drucke der fremden Gewalt seufz-  
 zete, konnte der angestammte treue, väterliche Fürst unsers  
 Landes, konnte Herzog Peter nur in weiter Ferne das Un-  
 glück seiner Kinder bedauern.«

»Aber, der Du Leiden gabst, Du gabst auch Freuden wieder. Die Macht, die Du zu solcher kecken Höhe steigen ließest, und die nun Dein und Deiner Allgerechtigkeit vergaß — ein Hauch aus Deinem Munde und sie sank in Nichts zusammen. Zerbrochen ward das Joch und gelüftet ward die Fessel. Aufjauchzten die freigewordenen Völker und Länder — und auch wir wurden frei, und nun kehrte der treue Landesvater wieder.«

»Fünf und zwanzig Jahre sind es nun, daß Du dem verwaisten Lande seinen Vater wiederschenktest und begabtest ihn mit Weisheit, daß er die Wunden zu heilen verstand, die seinem Lande geschlagen worden waren. Und als Du ihn vor nun bald zehn Jahren nicht wieder aus der Heimath in die Fremde, sondern aus der irdischen Heimath in die himmlische zu Dir riefest, da schenktest Du in seinem hohen Sohne, in Paul Friedrich August, einen Fürsten uns, dessen gerechte Milde und milde Gerechtigkeit nur seines Volkes Heil erstrebt, dessen landesväterliches Auge stets offen ist, wo es seines Volkes Wohlfahrt gilt, dessen landesväterliches Herz warm schlägt, und menschlich mitfühlt jeden Schmerz und jede Sorge auch des Geringsten seiner Unterthanen — so hast Du durch Vater und Sohn fünf und zwanzig Jahre des Heils und des Segens, des Friedens und des Glücks uns geschenkt — und wir sollten Dir nicht danken, Allvater im Himmel, danken für solchen reichen Segen und für des Segens Fortdauer inbrünstig zu Dir flehen?!«

»Ja wir danken Dir, o Gott, für die Thränen, die Du getrocknet, für die Seufzer, die Du gestillt — danken Dir für die Jahre des Leidens, denn Du hast sie in Freuden verwandelt, wir danken Dir für den Segen und bitten ferner um Segen.«

»Segne, Gott, unser erhabenes Fürstenhaus! Bleibe es für immer ungestört und ungetrübt Heilsquelle und Stütze unsers Landes! Mögen noch lange, lange der erhabene Fürst und die erhabene Fürstin, Paul Friedrich August und Cäcilia, Vater und Mutter uns bleiben, und ihre Ge-

rechtigkeit und Milde in jedem ihrer Sprößlinge sich wiederholen!«

»Segne, Gott, alle die Obrigkeiten und Beamten des Landes! Erleuchte stets ihr Auge, daß sie nur das Rechte erkennen und ihr Herz nur für das Gute schlage, auf daß ihrem Wirken Heil und Segen entblühe!«

»Segne, Gott, alle Städte und Dörfer, alle Gemeinden, alle Häuser unsers Landes! Schütte Deinen reichsten Segen auf Alle herab, und gewähre ihnen Deinen allmächtigen Schutz, daß nahe sey alles Gute, ferne bleibe alles Böse und Ehrfurcht vor Dir und Liebe zu Dir und Vertrauen auf Dich überall vom Pallaste bis zur Hütte das Glück Aller begründe, auf daß, wenn wieder wir nach 25 Jahren zurückblicken, nur Gedeihen in allem Wahren und Guten sich zeige! Herr, dazu verleihe Deinen allmächtigen Schutz und Segen! Amen!«

Psalm 97. 21. 66. Vorbeter und Gemeinde, Vers um Vers.

„ 72. Vorbeter allein.

„ 107. 75. 148. Vorbeter und Gemeinde Vers um Vers.

„ 150. Vorbeter allein.

Das waren aber auch die einzigen oberlichen Anordnungen, welche der Feier vorhergingen, und indem wir es uns vorgenommen, das Andenken dieser Festtage in gegenwärtigem Fest- und Jubelbuche für unsere Nachkommen aufzubewahren, denen es vergönnt seyn wird, im Jahre 1863 sie abermals zu begehen, zugleich aber unsern Zeitgenossen, welche das Glück hatten, sie mitfeiern zu können, sie noch einmal zur bessern Erinnerung vorzuführen, haben wir nicht unterlassen können, diese Ausschreiben hier mitzutheilen, nicht nur, weil sie als Actenstücke zur Geschichte des Festes gehören, sondern auch, weil wir bei Angabe der kirchlichen Feier in den verschiedenen Orten des Landes der Kürze halber uns oft auf sie werden beziehen müssen.

Andere Bekanntmachungen erschienen nicht, kein Programm verkündigte die Folge der Feierlichkeiten, Alles schien

sich von selbst zu ordnen und zu fügen, wie jeder Stand, jede Classe der Einwohner gleichsam wie auf eine stillschweigende Verabredung ihren Antheil an der Feier, thätig oder genießend, gewählt hatte.

Es ist also eine andere Schilderung dieser Feste nicht möglich, als nach der Zeitfolge, und werden wir daher zuerst die Feier des 27. Novembers in der Stadt Oldenburg beschreiben und dann die Festlichkeiten im Lande nach der Eintheilung in Kreise und Aemter. Dieser Beschreibung wird die des Militairfestes am 24. Decbr. folgen und den Schluß wird das Ordensfest am 17. Jan. 1839. machen.

Keinem Oldenburger kann es indeß auffallen, daß diese Feier der wiedererlangten Selbstständigkeit zugleich die Feier des Andenkens eines Fürsten war, dessen beglückende Regierung ihm nicht nur in der Geschichte des Vaterlandes ewige Denkmale gestiftet hat, dessen Name auch als ein heller Stern in den Jahrbüchern deutscher Geschichte glänzt. Noch in fernen Jahrhunderten wird das Wort: »Ich will nur Unterthanen, die ich kenne und liebe, und die auch mich kennen und lieben,« womit er den von dem Allgewaltigen ihm angebotenen Ländertausch zurückwies, als ein Wort eines wahrhaft hochherzigen deutschen Fürsten strahlen, der, wenn je einer von sich sagen durfte, als er das seiner väterlichen Regierung anvertraute Volk verließ, daß er Alles verloren, nur die Ehre nicht. Und wer Nichts von diesem Fürsten wußte, als dieses Wort, das eine That war, die zu den größten gezählt werden darf, er würde an diesem einen Worte die Größe des Mannes ermessen können, der in dem Augenblicke, als er es aussprach, weit größer war, als jener gewaltige Imperator, der damals Europa's Schicksal auf der Spitze seines Schwertes trug \*).

\*) Mittheilungen aus Oldenburg 1838, № 48. — Bremisches Conversationsblatt 1838, № 63.

zur öffentlichen Kunde gekommen, sind zwar nicht sehr bedeutend, aber die Hoffnung, daß auch hier aus einem kleinen Kern ein schattender, blühender und fruchtbringender Baum erwachse, ist darum nicht geschwunden. Ergiebiger ist die Subscription ausgefallen, welche der Stadtrath zu demselben Zweck eröffnete, und welche noch ihren glücklichen Fortgang hat. Ihm überlassen wir es daher, dem Publicum davon zu seiner Zeit Kenntniß zu geben.

Das waren die Festlichkeiten zur Feier des 27. Novbrs. in Oldenburg, und man wird nicht erwarten, daß in allen Theilen des Landes diese Feier mit demselben Glanze, auch nur einem verhältnismäßigen, begangen sey, aber gewiß war sie überall herzlich und innig und von demselben Eifer belebt, der nur in Oldenburg mit größeren, mehr vereinigten Kräften Größeres und Schöneres hervorbringen konnte.

### Im Kreise Oldenburg

und zwar namentlich

im Amte Oldenburg

war die Anziehungskraft der Stadt und ihrer Feste zu groß, als daß man darauf hätte denken können, außer der kirchlichen Feier noch andere Festlichkeiten zu veranstalten, da, wer es möglich machen konnte, an denen der Residenz Theil zu nehmen suchte.

In Osterburg hatte der Pastor von Darteln Ps. 50, 14 zum Text seiner Predigt gewählt, und zum Thema: »Warum und wie sollen wir heute Gott danken und uns freuen?« Obgleich die zum Bauwesen gehörigen Handwerker, deren es in dieser Gemeinde Viele giebt, zur Grundsteinlegung in Oldenburg seyn mußten, und auch viele Angestellte und Andere der Feier in der Stadtkirche beizuwohnen wünschten, wurde doch das schöne Fest mit Andacht und Rührung gefeiert, und in dem Liede N<sup>o</sup> 9. des Oldenb. Gesangbuchs Gott der Dank der Gemeinde dargebracht.